Akosua Viktoria Adu-Sanyah
Mathis Altmann
Mitchell Anderson
Lara Dâmaso
Orson Egloff
Balca Ergener
Gritli Faulhaber
Anne Fellner
Fuerer Nielsen
HE Shen 何珅
Joerg Hurschler
Thomas Julier
Monica Klingler
Maya Lama
Xenia Landolf
Martian M. Mächler

Kunststipendien
der Stadt Zürich 2025

12.07.–14.09.2025

Helmhaus
Limmatquai 31
8001 Zürich
+41 (0) 44 415 56 77
helmhaus.org

Eine Kulturinstitution
der Stadt Zürich

9 783907 742006

Nina Mambourg
Noha Mokhtar
Sveta Mordovskaya
Jeannette Muñoz
Brigit Naef
Francisca Patrocínio
Valentina Pini
PRICE
Silva Reichwein
Schellinger Zaugg
Elza Sile
Veronika Spierenburg
małgorzata stankiewicz
Milva Stutz
Pascal Weidmann
Ian Wooldridge

Die Stadt Zürich unterstützt Künstler*innen.
Zum Beispiel mit Kunst-Stipendien.

Ein Kunst-Stipendium ist ein Geld-Betrag für eine Person, die Kunst macht.
Diese Person wird damit für ihre Kunst ausgezeichnet.
Mit dem Geld kann die Person weitere Kunstwerke schaffen.

Künstler*innen, die in der Stadt Zürich wohnen,
können sich für ein Kunst-Stipendium bewerben.
Dafür schicken sie ein Portfolio an die Stadt Zürich.
Ein Portfolio ist eine Sammlung von Fotos von Kunstwerken.
Ein Portfolio enthält auch den Lebenslauf der Künstler*innen.
Mit diesem Portfolio stellen die Künstler*innen der Jury ihre Kunstwerke vor.
Die Jury ist eine Gruppe von Expert*innen.
Diese Gruppe bewertet die Portfolios.

Die Jury wählt die Künstler*innen aus, die sie überzeugen.
Diese Künstler*innen bringen je ein Kunstwerk ins Helmhaus.
Im Helmhaus gibt es dann eine Ausstellung mit diesen Kunstwerken.
In der Ausstellung bewertet die Jury die Künstler*innen ein zweites Mal.
Die Jury wählt 13 Künstler*innen aus.
Diese 13 Künstler*innen bekommen dann ein Kunst-Stipendium.

In unserer Gegenwart wird die Disruption, also der Bruch mit dem Gewohnten, Erwartbaren und Denkbaren, immer mehr zur Normalität. Zugleich bekommen in diesem unruhigen Umfeld viele Traditionen und Rituale eine neue Bedeutung.

Zu den Traditionen und Ritualen des Kunstbetriebs gehört der Wettstreit der Künstler*innen. Der kunsthistorisch bekannteste und berühmteste Austragungsort dafür war ab 1804 der *Salon*. So hiess die jurierte Leistungsschau der Pariser Kunstakademie. Diese stand unter der Aufsicht der jeweiligen Obrigkeit. Der *Salon* war das Nadelöhr für künstlerische Karrieren. Doch die Jurys, die sich aus ebenfalls von der Obrigkeit ernannten Akademiemitgliedern zusammensetzten, gerieten zunehmend selber ins Kreuzfeuer. Kein Wunder, wurde der Ruf nach Alternativen laut. Daraufhin wurde 1863 der «Salon des refusés» gegründet. Dies war ein geschickter Kniff des herrschenden Napoleon III., um den Unmut der Abgelehnten zu kanalisieren. Dank namhaften *refusés* wie Édouard Manet, Camille Pissarro, Paul Cézanne gilt er als Geburtsstunde der Moderne.

Die alljährliche Kunststipendien-Ausstellung der Stadt Zürich reiht sich, wie viele zeitgenössische staatliche und private Kunstwettbewerbe der Gegenwart, in die Tradition der *Salons* ein. Sie, liebes Publikum, spielen hier eine wichtige Rolle: Wir laden Sie ein zur kritischen Auseinandersetzung mit der ausgestellten Kunst wie auch mit den Juryentscheiden. Denn diese erfolgen zwar nach gründlicher Diskussion. Aber es gehört zu den Eigenheiten des Kunsturteils, dass es immer auch eine subjektive Seite hat. Ausserdem dürfen Sie auch jeweils selber mitjurieren – in unserem Wettbewerb um die «Lieblinge der Herzen». Unser Personal am Empfang sagt Ihnen, wie's geht.

Etwas unterscheidet die Kunststipendien von den *Salons*: Unser Wettbewerb ist noch weniger als im 19. Jahrhundert das Nadelöhr für künstlerische Karrieren. Dafür sorgt die Vielzahl der heutigen Akteur*innen im Kunstbetrieb: selbstorganisierte Kunsträume ebenso wie Kunstinstitutionen, Galerist*innen und Sammler*innen, die diversen Angebote öffentlicher und privater Förderer. Zwar kann eine künstlerische Laufbahn nur schon mit der Sichtbarkeit durch Präsenz in dieser Ausstellung, erst recht aber mit einem Stipendium der Stadt Zürich einen kräftigen Schub erhalten. Oft ist sie ein bedeutender erster Schritt in die Öffentlichkeit insbesondere für junge Künstler*innen, auf den im Idealfall weitere Schritte folgen. Doch weder sind Jurys unfehlbar, trotz wechselnder Zusammensetzung. Noch ist ein Stipendium eine Garantie für die künftige positive Entwicklung. Und zum Glück ist auch eine Ablehnung kein Verdikt für alle Zeiten. Trotz der existenziellen Dimension für die Beteiligten ist Kunst immer auch ein Spiel, eine Trainingszone für den vom Schriftsteller Robert Musil einst beschworenen Möglichkeitssinn.

Barbara Basting
Leitung Ressort Bildende Kunst
Stadt Zürich Kultur

Akosua Viktoria Adu-Sanyah
RESIDUAL SKY
2024–2025

In «RESIDUAL SKY» leuchten abstrahierte Himmelsfragmente in intensiven Farben, wodurch sie auf den ersten Blick entrückt und geheimnisvoll wirken. Diese flirrenden Flächen entstammen historischen Fotografien aus dem British Empire and Commonwealth Archive, ursprünglich aufgenommen an der afrikanischen sogenannten Goldküste, dem Geburtsort von Akosua Viktoria Adu-Sanyahs Vater. Die Künstlerin extrahiert die Himmel aus ihrem kolonialen Kontext und überträgt sie auf Farbnegative, wodurch sie im Farblabor zu eigenständigen, abstrakten Bildräumen transformiert werden.

Die Dunkelkammer wird dabei zu einem Raum, in dem sich die Unvorhersehbarkeit des Materials offenbart. Dabei entstehen Bilder, die sich überlagern und in Teile zerfallen. So entsteht eine neue Bildsprache. «RESIDUAL SKY» thematisiert die Beziehung zwischen Sichtbarem und Verborgenem, zwischen Auslöschung und Aneignung. Die isolierten Himmelsfragmente werden von ihrem kolonialen Hintergrund befreit und eröffnen eine Perspektive auf verborgene Potenziale.

Mathis Altmann
Mid-City V (Harder than Hard)
2025

In seinen skulpturalen Installationen thematisiert Mathis Altmann die Vielschichtigkeit des globalisierten urbanen Alltags. Dabei interessiert sich der Künstler im Speziellen für die Lebensrealitäten der Millennials. Aus digitalem Abfall, industriellen Materialien und anderen *objets trouvés* entstehen ästhetisch aufgeladene Szenerien, die sich angesichts ihrer Komplexität einer klaren Deutung entziehen.

Je nach Blickwinkel zwischen ausgebrannter Ritterburg und Technobunker changierend, soll das ausgestellte Werk in seiner visuellen Dichte bewusst überfordern. Altmann verarbeitet darin die Erfahrungen einer Generation, deren Realität von Überkonsum, Überinformation und Hypervernetzung, aber auch von Fragen nach Identität und Authentizität geprägt ist. Gleichzeitig werden in seiner künstlerischen Arbeit Gucklöcher, Miniaturwelten und Kameras zu Sinnbildern eines zunehmend untrennbaren Geflechts von öffentlichem Raum und privater Erfahrung.

Mitchell Anderson
Nachtmeer
2025

Mitchell Andersons hier gezeigte Arbeit basiert auf dem Verfahren der Enkaustik – einer rund 2000 Jahre vor der Ölmalerei entstandenen Maltechnik, bei der eine Mischung aus farbigem Wachs und Baumharz unter Hitzeeinwirkung aufgetragen wird. Der Künstler hat sich seit mehreren Jahren immer wieder mit dem Verfahren auseinandergesetzt und stellt dabei die Sinnlichkeit des Mediums ins Zentrum: Das Material selbst wird zum Speicher emotionaler Zustände – es ermöglicht eine unmittelbare, fast körperliche Bildsprache.

Für die Herstellung von «Nachtmeer» wurden in einem mehrstufigen Prozess zunächst mehrere Wachsschichten aufgetragen, bevor das Motiv eingeritzt und anschliessend mit Farbe gefüllt wird. Hierauf durch Hitze fixiert, verschmilzt das Motiv wortwörtlich mit dem Malgrund. Am Ende steht erneut ein Akt des Freilegens: Mit Rasierklingen wird das Wachs Schicht um Schicht abgetragen, um weitere Ebenen freizulegen. Die so entstehenden Oberflächen verkörpern nicht nur Intimität, sondern erinnern immer auch an einen gewaltsamen Eingriff.

Lara Dâmaso
Inside Out: Spiraling Ascension
2025

Lara Dâmasos Videoarbeit beginnt mit einer Nahaufnahme des Kehlkopfs beim Einatmen und folgt der Ausbreitung der Stimme durch den Körper, durch architektonische Strukturen und hinaus in die umgebende Landschaft. Die Aufnahmen entstanden an zwei charakteristischen Orten in Chongqing: einem verlassenen Parkhaus mit ovalem Luftraum und einem Lehm-Museum, dessen akustische Eigenschaften eine dichte, resonante Atmosphäre erzeugen.

Diese Räume nutzt die Künstlerin als Resonanzflächen. Die Stimme wird dabei nicht nur hörbar, sondern auch sichtbar, etwa durch einen choreografierten Drohnenflug, der ihre Bewegung räumlich nachzeichnet.

Mit der Arbeit erforscht Dâmaso eine Praxis des «totalen Zuhörens»: ein vibrierendes Zusammenspiel von Stimme, Körper und Raum. Ihr performativer Ansatz betont Veränderung, gegenseitige Abhängigkeit und Durchlässigkeit und schafft so einen sinnlichen, körperlich erfahrbaren Dialog mit der Umgebung.

Orson Egloff
Paths Yet Untreaded, Already Abandoned
2_02_5

Balca Ergener
Skin Memories
2024–2025

Orson Egloff verbindet in seinen Gemälden abstrakte und organische Formen zu kontemplativen Bildwelten. Jedes Bild dient ihm dabei als frei formbare Struktur, in der sich, Naturformen, Farbklänge und figürliche Konstellationen überlagern. Was auf den ersten Blick vertraut erscheinen mag, entzieht sich, je länger man hinsieht, einer klaren Deutung. Organisch anmutende Formen verschmelzen zu immer neuen Formationen, die mal mineralisch, mal körperlich anmuten. Sie werden zu Landschaften und Gestalten zugleich.

In Form eines Triptychons mit grosser Mitteltafel gestaltet, schlägt die ausgestellte Arbeit visuelle Brücken zu aufgeklappten Flügelaltären. Auch die Farbwahl ist kein Zufall; inspiriert von den Farbtheorien von Josef Albers und Johann Wolfgang von Goethe, untersucht Egloff mittels unterschiedlicher Ausgestaltung seiner Tafeln die Wirkung verschiedener Farben auf unsere Wahrnehmung. Tatsächlich: Ist es ein Zufall, dass die Formen der linken, dunklen Tafel am stärksten an eine Höhle erinnern?

Balca Ergener zeigt eine ortsspezifische Installation aus ihrer Serie «Skin Memories», in der Fotografien ihrer Umgebung in Zürich entlang der Konturen ausgeschnitten und neu arrangiert werden. Die Arbeit entfaltet einen Dialog zwischen Körper und Stadt, der die Erfahrung von Ankommen und allmählicher Verwurzelung reflektiert. Die Installation kombiniert Tapeten, fotografische Collagen und Objekte mit Drucken auf verputztem Schaumstoff und lässt so ein vielschichtiges, räumliches Bild entstehen.

Inspiriert von Sara Ahmeds Schriften zur verkörperten Erfahrung von Migration, thematisiert Balca Ergener die fragmentarische Natur von «Zuhause». Ihre Installation oszilliert zwischen Erinnerung und Gegenwart, Vertrautem und Fremdem und lädt die Betrachtenden dazu ein, eigene Erfahrungen von Zugehörigkeit in den Schichtungen von Material und Motiv wiederzufinden.

Die interdisziplinäre Praxis der Künstlerin verbindet Fotografie, Text und performative Elemente. Feministische Theorie und ein spielerischer Zugang prägen ihre Arbeiten, die bestehende Raum- und Sprachmuster hinterfragen und neue Perspektiven auf Wahrnehmung und Erinnerung eröffnen.

Gritli Faulhaber
Ohne Titel
2024

Anne Fellner
Arbeitstage (Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag)
2025

Magenta, Mauve und Rouge setzen Akzente, helle Flächen öffnen den Bildraum, während gestische Formen Tiefe und Bewegung erzeugen. Figuren, die an impressionistische Künstlerinnen wie Gerda Wegener oder Berthe Morisot erinnern, erscheinen zwischen figurativen und abstrakten Elementen und schaffen eine geheimnisvolle Atmosphäre.

Das hier gezeigte Werk von Gritli Faulhaber knüpft an ihre Serie «Les Garçonnes» an, die die subkulturelle Bewegung der 1920er-Jahre reflektiert: Frauen, die mit emanzipierten Posen und freiem Lebensstil gegen Rollenzuschreibungen rebellierten. Kräftige Kontraste in Rot, Gelb und Blau strukturieren die Bildflächen und verstärken die Wirkung der vielschichtigen Kompositionen. Die Farben übernehmen dabei tragende Rollen, verschmelzen mit den Figuren, die durch Überlagerungen und Fragmentierungen aufscheinen oder verschwinden. Faulhabers Malerei evoziert visuelle Erzählungen über Erinnerung, Identität und die Auseinandersetzung mit Geschlechterbildern.

In «Arbeitstage» fungieren die satten Farbflächen als verbindendes Element, das gemeinsam mit feinen Linien figürliche und abstrakte Motive ineinander verzahnt. Öl, Tusche und Acryl auf Leinwand schaffen ein vielschichtiges Bildgeschehen, in dem sich Körper, Gesten und rätselhafte Formen überlagern und neue, unerwartete Bedeutungsräume öffnen.

Jedes Gemälde steht für einen Wochentag, von Montag bis Freitag, und greift damit die Struktur des Arbeitsalltags auf. Doch statt linearer Abfolgen begegnen wir einer Bildwelt, in der Routinen und Brüche nebeneinander bestehen. Fellners Arbeiten entziehen sich einer eindeutigen Lesart: Sie changieren zwischen ironischem Spiel und subtiler Kritik an Leistungsdruck, Selbstinszenierung und Überforderung.

Durch die prozesshafte Malweise der Künstlerin entstehen Werke, die beständig neue Verbindungen schaffen und gleichzeitig auf humorvolle Weise die Ambivalenzen des modernen Arbeitslebens reflektieren.

Fuerer Nielsen
Bear Market
2025

Mit «Bear Market» zeigt das Künstlerduo Fuerer Nielsen (Andreas Fuerer und Sonjoi Nielsen) eine grossformatige Installation, in der frittierte Bärenfiguren in einer offenen Raumanordnung auftreten. Sie erinnern an die ikonischen Chips-Bären aus den Zweifel-Verpackungen, bekannt aus der Schweizer Snackkultur, erscheinen jedoch vergrössert, goldbraun glänzend und in dynamischen Posen. Trotz ihrer scheinbaren Konsumierbarkeit wirken sie zugleich lebendig, beinahe tanzend.

Die Arbeit verschiebt alltägliche Bildmotive in einen neuen Massstab und Kontext. Indem vertraute Formen verfremdet und überhöht werden, entsteht eine kritische Auseinandersetzung mit Konsumgewohnheiten, Massenästhetik und kollektiven Erinnerungsbildern. Die Spannung zwischen Niedlichkeit und Überfluss, Genussmittel und Skulptur lädt zu einer vielschichtigen Lesart ein.

Das Künstlerduo Fuerer Nielsen verwendet in seinen Arbeiten Mashups aus der Popkultur und Objekte des täglichen Gebrauchs. In ihren fiktiven Nachbauten entstehen Assemblagen, die Alltag und Erinnerung humorvoll und kritisch verbinden. Diese Elemente werden nicht nur in den physischen Raum integriert, sondern auch in digitale Bildwelten übertragen, wo sie ihre Mehrdeutigkeit weiter entfalten.

HE Shen 何珅
Whispering Teahouse
2025

Die Klanginstallation erkundet eine geschlechtlich nicht-konforme Identität [gender non-conforming identity] im Kontext eines Teehauses in Sichuan, bekannt als 飘飘 [piāo piao]. Diese Identität ist tief in lokale soziale Praktiken eingebettet und entzieht sich einer direkten Übertragung in den globalisierten Begriff «Queerness». Wie bestimmte regionale Speisen, Getränke oder Dialekte ist sie geprägt von spezifischen kulturellen Bedeutungen, die sich nicht ohne Weiteres vereinheitlichen oder übersetzen lassen.

Die Arbeit stützt sich auf Tonaufnahmen des schwedischen Linguisten Göran Malmquist und reiht sich in die künstlerische Praxis von He Shen ein, mit verstreuten Archivquellen zu arbeiten.

He Shen beschäftigt sich mit den sozialen Dimensionen von Raum. Ausgehend von der Architektur, werden queere und dekoloniale Perspektiven entwickelt, um Fragen zu Gender, Sexualität, Ernährung und Raum zu erforschen. «Whispering Teahouse» entstand im Zusammenhang mit dem aktuellen Fokus He Shens auf Erzählungen rund um Tofu, Tee und Reis, um damit historische Narrative freizulegen und zu schärfen – im Sinne eines asiatischen queeren Widerstands, der sich über nationale und kontinentale Grenzen hinweg entfaltet, jedoch oft übersehen oder mundtot gemacht wird.

Joerg Hurschler
Die Ästhetik des Nullzustandes – Körper_0.2
2025

Thomas Julier
Pula – Αθήνα – *Catania* – بداولا قلح
2025

Joerg Hurschler bewegt sich künstlerisch an der Schnittstelle von 3D-Animation, Video und Skulptur. Seine Werke erforschen das zunehmende Verschmelzen von physischer und virtueller Welt und fragen nach den Auswirkungen dieses Prozesses auf unsere Gesellschaft.

In seiner im Helmhaus gezeigten Arbeit setzt sich Hurschler mit dem Herzstück dieser Symbiose beider Welten auseinander – dem Computer. Tatsächlich wirken die «Computerkörper», wie sie Joerg Hurschler nennt, wie fragile Lebewesen, als hätte man sie gerade ihres schützenden Panzers beraubt. Dabei kontrastiert diese physische Verletzlichkeit mit der scheinbaren Allmacht von Computertechnologien. Sie sind heute viel mehr als nur praktische Werkzeuge: Wie wir denken, was wir wichtig finden und woran wir glauben, wird zunehmend von Algorithmen, Zensur und personalisierten Inhalten beeinflusst – oft, ohne dass wir es merken. Auch Hurschlers Computer-Elemente sind vernetzt und kommunizieren im Verborgenen, scheinbar über eine uns unvertraute Bildsprache.

Die grossformatigen Fotografien entstanden zwischen 2023 und 2025 in verschiedenen Küsten- und Hafenstädten des Mittelmeerraums. Doch die geografische Verortung tritt in den Hintergrund: Statt ortsspezifische Ansichten zeigen die Fotografien Grossaufnahmen und Details – Motive, die eine kartografische Eindeutigkeit unterlaufen. Dies ermöglicht, das Mittelmeer nicht als homogenen Raum oder politische Grenzlinie zu denken, sondern als fluide kulturelle Topografie. Verblichene Werbeschilder, abgeblätterte Farben, verformte Konsumreste erscheinen als Relikte globaler Warenströme und lokaler Vergessenheit. Die beinahe monochrome Anmutung und die formale Reduktion der Aufnahmen lassen die Bilder fast abstrakt wirken.

Die Präsentationsform orientiert sich an modularen Plakatsystemen des öffentlichen Raums. Sie macht das serielle Moment der Arbeit sichtbar und verleiht den Fotografien eine skulpturale Präsenz.

Monica Klingler
Performance
2025

Monica Klinglers künstlerisches Medium ist die Performance. In ihrer Arbeit erforscht sie die wechselseitige Beziehung zwischen Menschen und der sie umgebenden Welt. Dabei begreift sie den menschlichen Körper nicht als isoliertes Objekt, sondern als Teil eines Ganzen, ein Feld von Energien unter vielen, das immer auch von seiner Umgebung beeinflusst ist. Die Auseinandersetzung mit menschlicher Bewegung bedeutet für Klingler deshalb eine Reflexion über die Bewegungen der gesamten Natur.

Im Rahmen der Kunststipendien der Stadt Zürich entwickelt die Künstlerin rund um das Helmhaus mehrere Performances, die aus dem unvermittelten Zusammentreffen von Ort, Moment und ihrem eigenen Körper und Geist entstehen. Klinglers Körperpoesie macht auf die Vertikalität unseres Körpers, die Hierarchie unserer Gliedmassen aufmerksam. Was erzählen sie über den Menschen, wenn man sie zu den Bewegungen von Baumwurzeln, Wolken und Wasseroberflächen in Verbindung setzt?

Performances
Do, 17.07.2025, 18:30
Do, 04.09.2025, 18:30
So, 14.09.2025, 11:30

Maya Lama
Best Self-Portrait, The Sound of an Artist Statement, Behind the Scenes
2025

Wie würde wohl ein Gespräch zwischen einem Tiger und einer Ziege verlaufen? Maya Lamas «Tiger Goat»-Serie widmet sich diesem zunächst kurios anmutendem Gedanken auf existenzialistische Weise. Es wird über Machtverhältnisse gesprochen, über Leben und Tod, über Hierarchien und alles Alltägliche dazwischen. Die Künstlerin möchte damit nicht nur zum Nachdenken über die Gegenwart anregen, sondern spannt gleichzeitig auch einen konzeptuellen Bogen bis ins antike Rom: Für ihre Serie hat sie sich von Gladiator*innen inspirieren lassen, die vor ihren oft tödlich endenden Kämpfen kleine Graffiti an den Wänden anbrachten.

Maya Lama arbeitet medienübergreifend – von Malerei und Zeichnung bis hin zu Text, Performance und Video. Im Zentrum stehen für die Künstlerin das Storytelling und das Experimentieren mit Sprache. Dabei verwebt sie auf humorvolle Weise persönliche Erfahrungen mit gesellschaftlichen Beobachtungen.

Xenia Landolf

Opaline (1–6)
2025

Die Werkgruppe widmet sich der Baumrinde als Speicher äusserer Einflüsse. Wird diese Schutzhülle verletzt, reagiert der Baum mit verdichtetem Wachstum: Es entstehen knollenartige Baumperlen. Sobald sich die Stelle regeneriert hat, fallen die Perlen zu Boden. Xenia Landolf versteht diese Gebilde als hybride Formen, in denen sich natürliches Wachstum und menschliche Eingriffe verfestigen.

Die ausgestellten Reliefs entstehen durch Silikonabformungen an Bäumen der Stadtwälder Zürichs. Diese Negativformen werden sodann mit Wachs ausgemalt. Die aus Glas hergestellten Baumperlen durchbrechen das matte Wachs und zeigen die feinen Wachstumsstrukturen des Holzes. So erzählen sie von der Wandlung von Verletzung in neue Formen.

Skulpturale Arbeiten im Raum greifen den Prozess der Loslösung auf. Die gläsernen Baumperlen sind von Wachsmänteln umhüllt. Jede abgefallene Perle besitzt eine Ansatzstelle, welche die Spur ihrer einstigen Verankerung im Baum zeigt. Beim Herstellungsprozess der Glasperlen entsteht ebenfalls ein Ansatz. So verbinden sich der natürliche und der handwerkliche Prozess in einer gemeinsamen Form.

Martian M. Mächler

heimsuchen (ein Übersetzungsversuch, and thoughts on a prototype bookshelf)
2025

Die Installation ist eine räumliche Übersetzung des Textes «Heimsuchen – oder wo kann ich mich einfach mal ausruhen?» von Martian M. Mächler. Die räumliche Übersetzung als Installation markiert eine Dringlichkeit: Es braucht physische Zeichen, in denen sich Personen wiedererkennen und gesehen fühlen. Ausgangspunkt des Werks sind Schriften, die in Wartezimmern psychiatrischer Praxen zu finden sein sollten: Seiten, die Erzählungen und Erfahrungen versammeln, Worte, die im Praxisraum oft nicht verstanden werden. Im Zentrum stehen das Warten und das Praktizieren von Sprachen, die oft nur im Kleinen geübt werden, in Selbstgesprächen verbleiben.

«heimsuchen» ist ein erster Schritt hin zu einer Werkreihe aus neurodivergenter, trans non-binärer Perspektive. Langfristig versteht Martian M. Mächler das Projekt als eine Reihe von Workshops und räumlichen Einschreibungen, die kollaborativ entstehen und in denen Mächlers Autorschaft und Lebenserfahrung nicht im Zentrum stehen.

Performance
Do, 17.07.2025, 18:30

Nina Mambourg
Uncanny Valley III, Uncanny Valley IV
2025

Nina Mambourgs aktuelle Werkgruppe ist dem Begriff des *Uncanny Valley* gewidmet. Aus der Gaming-Industrie und der Robotik stammend, beschreibt er ein paradoxes Phänomen: Je menschenähnlicher eine künstliche Figur wirkt, die aber doch nicht «perfekt» menschlich aussieht oder sich so verhält, desto unheimlicher wirkt sie. Statt Akzeptanz erzeugt sie Ablehnung – bis sie eine Schwelle überschreitet und als Mensch gelesen, als «natürlich» akzeptiert wird.

Mambourg knüpft an dieses Paradoxon an und zieht Parallelen zu anderen Formen des Unbehagens, wie es etwa durch das Auseinanderdriften von eigener Alltagsrealität und globalen Krisen hervorgerufen wird. Ihre Bilder zeigen Gruppen von jungen Individuen, die alle leicht verschieden und doch kaum individuell sind. Ihre Blicke wirken leer, das Lächeln aufgesetzt. Liegt hinter ihnen eine aufgeschüttete Baustelle – oder ist die tote, abgesperrte Vegetation nicht vielleicht Hinweis auf tieferliegende Zusammenhänge?

Noha Mokhtar, in Zusammenarbeit mit Sahar Suliman
SAGA – Mythology of Departure
2025

In Kooperation mit Sahar Suliman entstanden, hinterfragt Noha Mokhtars Videoarbeit die Konstruktion von Identität und Zugehörigkeit. Besonders wichtig sind den beiden Künstlerinnen dabei Erfahrungen im familiären Kontext. Als Grundlage für das Werk dienten Interviews, die sie zwischen 2015 und 2019 in Kairo mit Ägypter*innen unterschiedlicher Generationen und sozialer Hintergründe geführt hatten. Zwei Thematiken blieben immer präsent: die Familie und der Abschied, das Weggehen.

Aus diesen dokumentarischen Stimmen entstand eine fiktive Familie mit sechs Mitgliedern, die in der Arbeit alle durch eine Schauspielerin, Malika Khatir, verkörpert werden. Dabei hörte Khatir den Text erst im Moment der Aufnahme und gab diesen unmittelbar wieder. Sie wird so zum Resonanzraum für die Stimmen der beiden Künstlerinnen: Ohne den Dialog im Voraus zu kennen, gingen die Worte buchstäblich durch die Schauspielerin hindurch, bevor sie von der Kamera eingefangen wurden.

Sveta Mordovskaya

This Trembling, No Longer Seems to Be the Axis at the Center

2025

Die Arbeit präsentiert Fotografien aus dem privaten Archiv von Sveta Mordovskaya. Sie zeigen Gruppen bei sozialen Anlässen und Alltagsszenen. Es sind Bilder aus den Jahren 2005 bis 2008, aufgenommen von der Künstlerin selbst im Teenager*innenalter. Die zeitliche Distanz verwandelt diese Bilder in Fundstücke: vertraut und doch fremd, persönlich und zugleich objektiviert. Durch die Form der Präsentation werden sie neu gelesen und körperlich erfahrbar gemacht.

Identität wird hier nicht als gegebene Eigenschaft verstanden, sondern als ein brüchiges Geflecht, das sich im Wandel der Zeit und mit Erfahrung fortwährend neu formiert. Wie die gefundenen Objekte, die Sveta Mordovskaya sonst oft in ihrer künstlerischen Praxis aufgreift, durchlaufen die Fotografien einen doppelten Prozess: Sie sind damals entstanden – und werden heute erneut durchlebt. Zwischen den fotografierten Personen und den Betrachtenden, zwischen dokumentierter Erinnerung und gegenwärtiger Wahrnehmung, entfaltet sich ein Wechselspiel aus Blickkontakt, Projektion und Repräsentationsanspruch.

Jeannette Muñoz

A most paradoxical mixture of sound and silence pervades the shady parts of the wood

2025

Die Arbeit widmet sich dem Zürcher Masoala-Regenwald, einem künstlich geschaffenen Raum, der als Symbol für Naturschutz gilt und zugleich koloniale und soziale Spannungen verbirgt. In dieser Inszenierung von Natur überlagern sich politische und historische Ebenen.

Die Zweikanalinstallation kombiniert Filmaufnahmen aus dem Masoala-Regenwald mit Bildern schreibender Menschen auf zwei nebeneinander positionierten Bildschirmen. In dieser Verbindung stellt Jeannette Muñoz Fragen wie: Was ist ein Raum, der ein anderer zu sein vorgibt? Was geschieht den zur Schau gestellten Wesen, Pflanzen, Tieren, Menschen und jenen, die sie betrachten?

Muñoz versteht das bewegte Bild im Sinne Walter Benjamins als dialektisches Bild, ein Bild, das Widersprüche und zeitliche Ebenen in sich vereint und so historische Brüche und Machtverhältnisse sichtbar macht. Die Installation lädt dazu ein, die Konstruktion vermeintlich neutraler Naturdarstellungen kritisch zu hinterfragen und die eigene Rolle als betrachtende Person mitzudenken.

Brigit Naef
Gegen Abend (1–3)
2024

In «Gegen Abend» zeigt Brigit Naef drei Wandarbeiten, gefertigt aus Leinwand, Acryl, japanischem Silberfaden, Karton, Holz und Metall. Jede der Arbeiten ist zweifarbig angelegt, in zurückhaltenden, erdigen Tönen, die fast pastellhaft wirken. Die Oberflächen sind fein strukturiert, die Kompositionen ruhig und zugleich spannungsvoll.

Wie in ihrer übrigen Praxis verbindet Naef auch hier präzise gesetzte Materialien mit einer sensiblen Farbwahl, die Assoziationen offenhält und klare Deutungen bewusst vermeidet.

Naefs Arbeitsprozess ist experimentell und geprägt von ihrer Leidenschaft für Stoffe und Substanzen unterschiedlichster Art: Textil, Holz, Karton, Pappmaché, Metall, Glas und Glasperlen. Ihre Werke entstehen in einem präzisen Zusammenspiel von Material, Farbe und Oberfläche, das sich oft über lange Zeiträume hinweg entfaltet. Inspiration findet die Künstlerin in Architektur, Design, Fantasie und Alltagsgeschichten ebenso wie in den klanglichen oder semantischen Schichten von Titeln. Ihre Praxis ist tief im Handwerk verwurzelt und überschreitet zugleich dessen Grenzen, um neue, mehrdeutige Ausdrucksformen zu schaffen. So entstehen Werke, in denen Bekanntes und Fremdes, Erahntes und Unerwartetes einander begegnen.

Francisca Patrocínio
Leap: A Headfirst Dive into Water
2025

«Leap: A Headfirst Dive into Water» von Francisca Patrocínio besteht aus zwei übereinander platzierten Videoloops, die ganz dem Titel entsprechend über und unter der Wasseroberfläche das Erlernen eines Kopfsprungs zeigen: vom ersten Versuch über das wiederholte Scheitern bis hin zum schrittweisen Lernen.

Die Künstlerin stellt sich der persönlichen Herausforderung, kopfüber ins Wasser zu springen, und reflektiert dabei die Beziehung zwischen menschlichem Körper und Wasser. Die Arbeit untersucht kulturelle, soziale und individuelle Prägungen, die das persönliche Verhältnis zum Wasser mitbestimmen.

Durch die gespiegelte Perspektive über und unter der Wasserlinie entsteht ein visuelles Spannungsfeld, das Übergänge zwischen Bekanntem und Unbekanntem thematisiert. Gefilmt in einem öffentlichen Schwimmbad, verweist die Arbeit auch auf kollektive Körperpraktiken, auf urbane Badekultur und den gesellschaftlichen Umgang mit Wasser.

Valentina Pini
Arco Voltaico
2025

Versteckt im Innern eines Bündner Bergs, schlägt das Herz einer Landschaft – lautlos, präzise, unerlässlich. Valentina Pini lässt uns in das Wasserkraftwerk von Soazza eintauchen, wo Architektur und Technik eine fast sakrale Ruhe verströmen. Der Weg in den Maschinenraum, vorbei an Fels und Glas, wird zur Passage ins Innere eines lebendigen Körpers. Turbinen arbeiten wie Herzklappen, die Energieflüsse ins Stromnetz des Dorfes pumpen. Einmal im Jahr wird das Werk inspiziert. Durch das Verfahren der Magnetoskopie wird in völliger Dunkelheit fluoreszierendes Eisenpulver auf die Maschinen gesprüht, und mithilfe einer UV-Lampe werden sorgfältig Hohlräume, Einkerbungen und Risse begutachtet: eine Diagnostik wie ein medizinisches Ritual.

Valentina Pinis Arbeiten bewegen sich zwischen Chemie und Magie, alltägliche Materialien verwandeln sich in poetische Metaphern. In «Arco Voltaico» enthüllt die Künstlerin das Kraftwerk als lebendigen Organismus – ein atmendes Wesen, zwischen Funktion und Poesie, Mensch und Maschine. Micha Seidenberg interpretiert diese visuelle Ebene kompositorisch, durch komplexe Klangbearbeitungen der Feldaufnahmen.

PRICE
I Try My Tongue (sequences), Untitled (L'Air du Temps), Untitled (A Second You, A Private View)
2025

Die Werkgruppe von PRICE umfasst installative und performative Arbeiten, die sich mit Intimität, Erinnerung und dem Potenzial von Stimme und Körper im Raum beschäftigen. Die Performance «Serenade (sequences)», entwickelt in Zusammenarbeit mit dem Musiker Renato Grieco, entfaltet sich in direktem Bezug zu zwei skulpturalen Elementen.

Die Skulptur «Untitled (A Second You, A Private View)» besteht aus einer offenen, theatral anmutenden Konstruktion aus schwarzen Metallstreben und drapierten Stoffen. Sie erinnert an ein fragmentiertes Bühnenbild oder ein durchlässiges Fenster – ein Rahmen zwischen Sichtbarkeit und Rückzug, zwischen Öffentlichkeit und Intimität.

Im Zusammenspiel mit «Untitled (L'Air du Temps)» wird diese skulpturale Umgebung zur Bühne für eine akustisch-performative Erzählung. Flüchtige Gesten, Stimme, Sprache und Material treffen aufeinander und erzeugen einen Raum, in dem sich Verlangen, Unsicherheit und Nähe verdichten.

«I Try My Tongue (sequences)» kreist um die räumliche Logik des Eros – zwischen Berührung und Abstand, zwischen Präsenz und Abwesenheit. Die Skulpturen sind dabei nicht Kulisse, sondern integraler Teil einer Choreografie aus Körper, Klang und Bild.

Performance
Do, 07.08.2025, 18:30

Silva Reichwein
Colour Chat, Code and Love
2025

Violett-grüne Farbfelder ziehen sich in rhythmisierten Bahnen über die Gemälde und basieren auf einer Art analoger Programmiersprache. Die farbigen, unscharf gemalten Felder sind in übereinanderliegenden Liniensystemen zu einer vielstimmigen Komposition angeordnet und werden so zur Partitur, die die Infrastruktur des Bildes sichtbar macht.

Zugleich durchkreuzen Augenbilder diese Ordnung, als würden sie ein Signal aus einer anderen Frequenz senden. Die miniaturhaften *Gazings* sind dem Vorbild der *Lover's Eye* nachempfunden, eines kurzlebigen Brauchs aus dem 18. Jahrhundert, als Verliebte ihre gegenseitigen Augenporträts in Form von kleinen, gemalten Bildmedaillons auf sich trugen.

Aus nächster Nähe betrachtet dominieren intensive Farbfelder, aus der Ferne erscheint die Anonymität der Struktur wie ein Muster oder Testbild. Es entsteht ein Moiré-Effekt: ein neues Bildgefüge, in dem sich Codes und Liebe, Logik und Berührung wechselseitig einschreiben.

Schellinger Zaugg
Houses That Could Be Used for Living But Aren't
2025

Das künstlerische Duo Schellinger Zaugg untersucht in seinem fortlaufenden Projekt die soziale und symbolische Bedeutung von Stadtarchitektur im Kontext renditeorientierter Umnutzung. Im Rahmen der Kunststipendien der Stadt Zürich lädt das Duo zu geführten Stadterkundungen ein, die nicht nur räumliche Bewegungen durch Zürichs Zentrum sind, sondern auch diskursive Spaziergänge entlang von Leerstand, Verdrängung und einer von Spekulation getriebenen Stadtentwicklung.

Die Touren führen vom Helmhaus zum Bahnhof Enge und nehmen Gebäude in den Blick, die als Wohnraum denkbar wären, aber anderen – oft nicht sichtbaren – Zwecken dienen. Schellinger Zauggs Recherchen, gespeist aus Archiven, Registern, Immobilienplattformen und Alltagserkundungen, verweben objektive Daten mit subjektiven Perspektiven. Die Führungen machen urbane Brüche erfahrbar und werfen Fragen nach Teilhabe, Sichtbarkeit und Stadt als Gemeingut auf. So wird die Stadt selbst zum Archiv einer Architektur, die mehr ist als gebaute Form: eine Metapher ihrer sozialen Bedingungen.

Führungen
Mi, 16.07.2025, 20:00 (DE)
Mo, 28.07.2025, 20:00 (EN)
So, 10.08.2025, 19:30 (DE)
Mi, 20.08.2025, 19:00 (EN)
Mi, 10.09.2025, 18:00 (DE)
Anmeldung und Informationen unter
+41 77 257 74 35.

Elza Sile
#FUTURE#PAST ⧔ Dome
2025

Die Werkgruppe beschäftigt sich mit dem Zusammenspiel von Malerei, Raum und Wahrnehmung. Ausgangspunkt sind kleine Ölbilder auf Leinwand, in denen Elza Sile Miniaturwelten entwickelt. Diese werden in mehreren Schritten vergrössert und als grossformatige, skulpturale Objekte in den Raum übersetzt.

Drei Gipsfassaden fügen sich in die weissen Wände des Helmhaus ein und nehmen die Atmosphäre der das Gebäude umgebenden Kirchenarchitektur auf. Diese weissen Flächen tragen historische Bildfragmente, die verschiedene Formen der Objektivierung des menschlichen Körpers zeigen. In feinen Schichten übermalt, werden sie von heraufziehenden geologischen und ökologischen Katastrophen überlagert. Dabei verschwindet die Thematik der Körperobjektifizierung nicht im Hintergrund, sondern spiegelt sich in möglichen zukünftigen Szenarien extremer sozialer Ungleichheit und wachsender Verwertung des Körpers als Ressource.

Die skulpturalen Arbeiten im Raum greifen diese Überlagerung von Vergangenheit, Gegenwart und spekulativer Zukunft auf. Im Wechselspiel von Massstab, Material und Form eröffnen sie ein Bild davon, wie sich Kunst angesichts wachsender ökologischer und gesellschaftlicher Umbrüche erneut rituellen oder kultischen Funktionen annähern könnte.

Veronika Spierenburg
Who cares. I'm Here. We're Here. 55.
2025

In ihrer Installation widmet sich Veronika Spierenburg den Statuen namenloser Frauen im öffentlichen Raum Zürichs. Eine Diaprojektion zeigt eine Vielzahl dieser Skulpturen, idealisierte Abbilder einer Weiblichkeit, wie sie zwischen 1901 und 1962 vornehmlich von Männern entworfen wurde: passiv, still, ästhetisch. Nur drei davon stammen von Künstlerinnen. Die Installation lädt dazu ein, inne zu halten und dem persönlichen Blick der Künstlerin zu folgen, während sie ihre Reflexion entfaltet – tastend, fragend, forschend. Durch die skulptural anmutende Sitzgelegenheit haben die Betrachtenden die Möglichkeit, sich selbst im Werk zu drapieren.

Veronika Spierenburg macht die Lücken spürbar: jene zwischen Abbild und Realität, zwischen historischer Zuschreibung und heutiger Lesart. In «Who cares. I'm Here. We're Here. 55.» werden stille Körper neu befragt – und die Körper aus Stein und Bronze antworten, obwohl sie einst zur Stummheit geformt wurden.

małgorzata stankiewicz
held together by something greater
2025 (fortlaufend)

Im Zentrum von małgorzata stankiewicz' künstlerischem Schaffen steht die Auseinandersetzung mit marginalisierten Wissensformen – insbesondere solchen, die durch westliche, rationalistisch geprägte Denkmuster verdrängt worden oder in Vergessenheit geraten sind. Daran anknüpfend, widmet sich die Künstlerin im Rahmen der Werkstipendien der Synchronizität. Als Begriff von C. G. Jung geprägt, meint dieser einen bedeutungsvollen Zufall: Man denkt beispielsweise an eine Person und begegnet ihr kurze Zeit später auf der Strasse.

In der Installation werden Tonaufnahmen von Freund*innen und Bekannten ineinander verwoben, die in unterschiedlichen Sprachen von persönlichen Erfahrungen mit Synchronizität erzählen. Als Zuhörer*innen werden wir dadurch mit Unerklärlichem konfrontiert. Das rationale Denken wird herausgefordert. Synchronizität bleibt dabei als Phänomen schwer fassbar, was die Installation durch das ständige Zusammentreffen und Auseinanderdriften der Stimmen betont.

Milva Stutz
Procession
2025

Im Zentrum von Milva Stutz' Arbeit stehen Dynamiken zwischenmenschlicher Beziehungen in einer von Ungewissheit geprägten Gegenwart. Die sozialen Interaktionen der Figuren in ihren Zeichnungen und Videos sind oft von Unbeholfenheit und *Awkwardness* gekennzeichnet. Dabei geht es für die Künstlerin nicht um Blossstellung. Vielmehr möchte sie durch diese Schwerpunkte dazu beitragen, dass das Ungelenke, Fehlerhafte und Ungeschickte als Grundkonstante des menschlichen (Zusammen-)Lebens akzeptiert wird.

Die für die Stipendienausstellung entstandene Zeichnung «Procession» zeigt eine Gruppe von Menschen, die alle in dieselbe Richtung gehen. Während ihre gemeinsame Bewegung eine Verbundenheit unter den einzelnen Figuren vermuten lässt, scheinen sie den unterschiedlichsten sozialen Schichten und Altersklassen anzugehören – selbst bereits Verstorbene scheinen sich in der Prozession eingefunden zu haben. Milva Stutz führt uns auch hier keine idealtypischen Menschen vor, sondern eine im Ungeschönten vereinte Gemeinschaft.

Pascal Weidmann

Landscape Paintings (Landschaftsbilder)
2025

In seinen Arbeiten untersucht Pascal Weidmann, wie Erdboden geformt, genutzt und wahrgenommen wird. Er konzentriert sich auf ökologische Prozesse und die Beziehung zwischen Menschen und dem von ihnen kultivierten Land. Dabei fliessen auch Gespräche mit Landwirt*innen, Feldarbeit und wissenschaftliche Studien in seine Praxis mit ein.

«Landscape Paintings» reflektiert über die Ästhetik des Anbaus und die Schwierigkeit, Landschaften zu finden, die von Monokulturen unberührt sind. Die in Schichten aus verschiedenen Düngemitteln aufgebaute Arbeit ist von agrarökologischen Ideen wie Widerstandsfähigkeit und Verflechtung geprägt. Denn die landwirtschaftliche Arbeit ist, wie Weidmann betont, mit der künstlerischen vergleichbar: Beide erfordern Sorgfalt, Aufmerksamkeit und die Fähigkeit, lebende Systeme und gegebene materielle Umstände zu lesen, darauf zu reagieren und sich ihnen anzupassen. Wie Landschaft in der Kunst dargestellt wird, hat entsprechend auch einen Einfluss darauf, wie wir unsere eigene Umwelt wahrnehmen und behandeln.

Ian Wooldridge

SATELLITE, stickers my husband's daughter gave me, made of foam, SATELLITE transcripts
2025

Ein Satellit ist ein Objekt, das einen Himmelskörper umkreist. In «SATELLITE» entwickelt Ian Wooldridge eine Installation, in deren Zentrum ein Video steht: Eine Stimme konstruiert darin eine märchenhafte Erzählung, die Geschichte einer Prinzessin und ihres Schlosses, die gleichzeitig durch ein zweites, KI-generiertes Echo zersetzt wird. Die doppelte Tonspur wirkt wie ein gestörtes Signal, das die Grenzen zwischen Realität und Fiktion verschwimmen lässt.
Die Kulisse: eine Landschaft aus topografischer Vermessung und Übertragungstechnologie, in der sich Figuren und Schauplätze verschieben, überlagern und neu zusammensetzen.

Zur Installation gehört zudem ein einzelnes Bild bestehend aus drei kleinen Stickern aus Schaumstoff, ein persönliches Detail, das Ian Wooldridge von der Tochter seines Ehemanns erhielt. Daneben liegen die «SATELLITE transcripts»: 950 gedruckte Booklets, jeweils versehen mit Aufklebern, die mitgenommen werden können.

Mi, 16.07.2025, 20:00 (DE)
Schellinger Zaugg
Houses That Could Be Used For Living But Aren't
Für die Ausstellung im Helmhaus bieten wir kostenlose Stadtführungen in Zürich an. Es geht um Häuser, in denen Menschen wohnen könnten, die aber anders genutzt werden.
Versammlung jeweils am Eingang des Helmhaus. Anmeldung und Informationen unter +41 77 257 74 35.

Weitere Daten:
Mo, 28.07.2025, 20:00 (EN)
So, 10.08.2025, 19:30 (DE)
Mi, 20.08.2025, 19:00 (EN)
Mi, 10.09.2025, 18:00 (DE)

Do, 17.07.2025, 18:30
Performances
Monica Klingler
Performance
Die Performances von Monica Klingler entstehen aus dem Ort und dem Moment. Monica Klingler interessiert sich für Körpersprachen; für die Sprachen von Gestalt, Haltungen, Texturen, Bewegungen im Allgemeinen – und speziell für die des menschlichen Körpers.
Martian M. Mächler
heimsuchen (ein Übersetzungsversuch, and thoughts on a prototype bookshelf)
Eine Performance über die Suche nach Geborgenheit in einem Wartezimmer. Eine Person (dort als Patient*in) wartet auf Diagnosen und Veränderung, will Masken ablegen und erprobt Selbsterzählungen – die mäandern und sich einkerben.

Di, 05.08.2025, 17:30
Crashkurs «Wie bitte, zeitgenössische Kunst?»
Kennen Sie das Gefühl, beim Geplauder im Museum nur danebenzustehen und zu nicken? Weil Sie vergessen haben, die Kunst-Fachbegriffe zu googeln? Da hilft nur unser Crashkurs: Hier erklären wir Fachbegriffe und Theorien mithilfe von ausgewählten Werken.

Do, 07.08.2025, 18:30
Performance
PRICE
I Try My Tongue (sequences)
In *I Try My Tongue (sequences)* vermisst PRICE die Realität mit Melodie und Stimmexperimenten. Wörter werden immer wieder wiederholt, aber doch nicht verstanden.
Die Performance wird mit der Viola da Gamba begleitet vom italienischen Musiker und Komponisten Renato Grieco.

Sa, 16.08.2025, 14:00
*Die Künstler*innen treffen*
Künstler*innen der Stipendienausstellung beantworten Fragen zu ihrem Werk.

Mi, 27.08.2025, 17:00
5-Uhr-These
«Kunst schaffen hilft, Wettbewerb weniger.»
Michael Herrmann, Künstler und Inklusionsaktivist, im Gespräch mit Daniel Morgenthaler

Di, 02.09.2025, 17:30
Crashkurs «Wie bitte, zeitgenössische Kunst?»

Führungen und Austausch von Eindrücken

Do, 04.09.2025, 18:30
Monica Klingler
Performance

Sa, 06.09.2025, 18:00 – 02:00
Lange Nacht der Zürcher Museen mit Stipendien-Karaoke und Barstreet Festival
Die Künstler*innen der Ausstellung wählen für das Stipendien-Karaoke ihre Lieblingslieder zum Mitsingen aus.

Do, 11.09.2025, 18:30
Lieblinge der Herzen
Während der Stipendienausstellung sind Sie eingeladen, Ihr Lieblingswerk auszuwählen. Barbara Basting spricht mit den drei Künstler*innen mit den meisten Stimmen über ihre ausgestellten Werke.

So, 14.09.2025, 11:30
Monica Klingler
Performance

So, 13.07.2025, 14:30
mit Lua Leirner
(in Gebärdensprache / DSGS)
Do, 31.07.2025, 18:30
mit Daniela Keiser und Esther Kempf
So, 17.08.2025, 11:30
mit Esther Kempf
So, 24.08.2025, 11:30
mit Max Glauner
Do, 28.08.2025, 18:30
mit Max Glauner
So, 31.08.2025, 14:30
mit Cristiana Contu

Sa, 26.07.2025, 14:00
Führung für Kinder ab 5 Jahren, mit Sarai Aron

Sa, 23.08.2025, 14:00
Führung für Kinder ab 9 Jahren, mit Sarai Aron

So, 31.08.2025, 14:30
Führung für Kinder ab 5 Jahren, mit Sarai Aron
(parallel findet eine Führung für Erwachsene statt)

Impressum

Stipendienjury 2025

Gastjuror*innen
Nicolas Brulhart, *Direktor, Centre d'édition contemporaine Genève*
Melanie Ohnemus, *Direktorin Kunsthaus Glarus*

Mitglieder der Fachkommission Bildende Kunst
Max Glauner, *Autor, Publizist, Kulturjournalist und Dozent*
Daniela Keiser, *Künstlerin*
Esther Kempf, *Künstlerin*

Organisation
Stadt Zürich Kultur, Ressort Bildende Kunst, Kommission für Bildende Kunst der Stadt Zürich, Helmhaus

Ausstellungskonzept
Sandra Frimmel und Benedikt Bock

Texte
Silvan Benz, Cristiana Contu, Viviane Mathis

Korrektorat
Franz Scherer

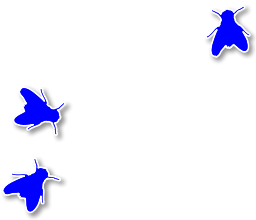
Lektorat Einführung in Leichter Sprache
Büro für Leichte Sprache Pro Infirmis Zürich

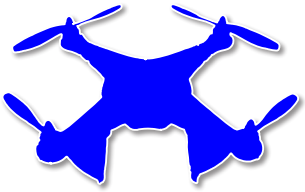
Druck
Ropress Zürich

Gestaltung
HOMI (Christian Hofer & Lea Michel)

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung «Kunststipendien der Stadt Zürich 2025» im Helmhaus, 12.07.–14.09.2025

ISBN: 978-3-907742-00-6
© Helmhaus Zürich, 2025











Öffnungszeiten

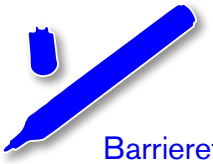
Mo	geschlossen
Di – So	11:00 – 18:00
Do	11:00 – 20:00

01.08.2025	11:00 – 18:00
09.08.2025	geschlossen

Freier Eintritt



facebook.com/
helmhauszuerich
@helmhaus_zuerich





Barrierefreiheit
Für Informationen zur Zugänglichkeit des Helmhaus und der Ausstellung besuchen Sie bitte www.helmhaus.org, rufen Sie an auf +41 (0) 44 415 56 77 oder schreiben Sie an info@helmhaus.org.

